

Eine ehrenvolle Pflicht / Von Prof. Dr. Walter Bartel

„Daß ich heute erschossen bin, soll niemandem verheimlicht werden. Ueberbringt all den Kameraden, die mit mir unter einer Fahne standen, den letzten Gruß. Meinen Körper kann man töten, doch mein Geist wird unter den Kameraden mitmarschieren, wenn einst die Trommel schlägt für eine menschliche Gerechtigkeit. Ich habe gestanden als Mann. Als Kämpfer gehe ich von dieser Welt und reiche all denen die Hand, die für die Sache um die Befreiung Deutschlands und der Arbeiterklasse gefallen sind.“

Mit diesen Worten schloß der Brief, den der neunzehnjährige Soldat der faschistischen Wehrmacht, Peter Habernoll, einige Stunden vor der Hinrichtung an seine Angehörigen richtete. Am 20. September 1944 starb er unter den Kugeln des Exekutionskommandos. Das Todesurteil warf ihm vor, in den Kreisen seiner Kameraden den Krieg der Rüstungsherren und ihrer faschistischen Meute als ein Verbrechen an den europäischen Völkern und als eine Schande für die deutsche Nation bezeichnet zu haben.

Peter Habernoll war einer von den mehr als 20 000 durch Kriegsgerichts-urteil hingerichteten deutschen Soldaten. Sein Name steht in der unendlichen Reihe der von den deutschen Faschisten und Militaristen ermordeten Söhne und Töchter vieler europäischer Nationen. Sein Opfertod zu einem Zeitpunkt, als die faschistische Bestie schon das Ende

ihrer Herrschaft spürte, charakterisiert im besonderen Maße die Barbarei, die Menschenfeindlichkeit, die erbarmungslose vernichtende Kraft jener faschistischen „Retter des Abendlandes“.

Das erste Wort der faschistischen Tyrannnei war die Lüge und ihre letzte Handlung der Mord. Mit einer raffiniert ausgeklügelten Demagogie wurde die junge Generation für die Eroberung eines großdeutschen Lebensraumes gewonnen. In Wort und Schrift drangen die Sirenentöne von der „Heimkehr der Deutschen ins Reich“ in die Hirne und Herzen der jungen Menschen. Sie wußten nicht, daß sich hinter den Losungen vom großdeutschen Reich der wahnwitzige Plan verbarg, unter dem Einsatz der Existenz der ganzen deutschen Nation einer Handvoll Konzernherren die Weltherrschaft zu sichern.

Damit die Krupp, Thyssen, Flick und Mannesmann, die IG Farben, AEG und Siemens, die deutschen Banken, Reedereien und nicht zuletzt die Junker die unumschränkten Herren vom Ural bis zum Atlantik, von Narvik bis zum Suezkanal werden sollten, mußten pseudowissenschaftliche Theorien von Ueberlegenheit der nordischen Rasse, von dem Recht der Herrennation über andere Völker dazu herhalten, die aggressiven Pläne romantisch zu umhüllen. Der Antisemitismus wurde Staatsreligion des Nazireiches. Alle bisherigen Schrecken der Verfolgungen von Menschen wegen ihres Glaubens und ihrer Weltanschauung verblaßten vor dem nazistischen Terrorregime.

Das Autodafé am 10. Mai 1933 vor deutschen Universitäten, die Verfehmung der Künste des deutschen Humanismus, wie Heinrich und Thomas Mann, Stefan und Arnold Zweig, Berthold Brecht, Anna Seghers, Johannes R. Becher, Leonhard Frank, die Achtung der Nobelpreisträger James Frank, Fritz Haber und Gustav Hertz gehörten zu der Herrschaft der Hitler, Himmler, Goebbels und Göring, wie der elektrisch geladene Stacheldraht zum Konzentrationslager und das von der IG-Farben gelieferte Gift zu den Gaskammern von Auschwitz.

Hat es einen Sinn, diese düstere Vergangenheit deutscher Geschichte immer wieder in Erinnerung zu rufen? Ja, tausendmal ja! Unser Volk darf nicht vergessen und die heranwachsende Jugend muß es wissen, was der Faschismus als Herrschaftsform war und wer seine Profiteure sind.

Herrschaft des Faschismus war und ist Menschenvernichtung, gnadenlos, grenzenlos bis zur Ausrottung ganzer Nationen. Der Faschismus unterscheidet nur in Worten zwischen Kommunisten

und Sozialdemokraten, zwischen Christen und Juden, zwischen Slawen und Romanen. Wenn das faschistische Untertier rast, versucht es alles zu vernichten, was sich ihm entgegenstellt.

An der Herrschaft des Faschismus profitieren die großen Konzerne. Denn sie waren es, die vor 25 Jahren Hitler

Gründen auch immer Arbeiter und Intellektuelle, Dichter und Metallarbeiter, Aerzte und Geistliche, Frauen und Jugendliche ihre Stimme gegen die Tyrannnei des Naziregimes erhoben, sie sprachen für das wahre Deutschland. Das Recht der Nation war bei Ernst Thälmann. Der Deutschen Vaterland

Die Stätte im ehemaligen KZ Buchenwald, an der unser unvergeßlicher Ernst Thälmann unter den Schüssen der SS fiel, wurde zur Nationalen Gedenkstätte, die jeden Monat von Tausenden unserer Bürger, unserer westdeutschen Landsleute und Gästen aus den Ländern der Welt besucht wird. Wir überwinden die Scheußlichkeiten der faschistischen Vergangenheit, indem wir restlos jede Wurzel beseitigen, die das Dritte Reich ermöglichten. Die große historische Bedeutung der Entmachtung des Junkertums durch die Bodenreform, der Enteignung der Konzernherren und Kriegsverbrecher und die Inbesitznahme ihrer Betriebe durch das Volk liegt nicht zuletzt darin, daß ihnen für immer die Möglichkeit genommen wird, mit den aus den Werktätigen gepreßten Gewinnen faschistische Terrorbanden zu bezahlen. Darin liegt auch der Sinn unserer Schulreform, die niemanden gestattet, die kommende Generation mit menschenfeindlichen Rassenideologien zu infizieren oder den Völkerverhaß zu propagieren. Dazu gehört aber auch die Erkenntnis, daß die Herrschaft der Konzerne in Westdeutschland, ungeachtet aller demokratischen Bemängelungen, den Faschismus in sich trägt. Das SS-Treffen im Juli, die Schändung jüdischer Kirchhöfe, antisemitische Äußerungen in der Bundeswehr und eine Schlammschlacht nazistischer Publikationen sind dafür unwiderlegbare Beweise.

Es genügt deshalb nicht, die Opfer zu ehren, es gilt, neue Opfer zu verhindern. Unsere Deutsche Demokratische Republik wird mit Recht als der deutsche Friedensstaat bezeichnet. Er muß der Staat sein, in dem seine Bürger und namentlich seine Jugend immun werden vor nationalsozialistischer und faschistischer Phraseologie. Geben wir darum unserer Jugend das Wissen um die faschistische Barbarei, von dem verbrecherischen Wechselspiel zwischen Nazi-Partei und Konzernherren, von der schändlichen Rolle vieler Generale, Politiker, Industrie- und Bankherren in den letzten Jahrzehnten deutscher Geschichte. Stellen wir der raffigierigen Profitsucht des Kapitals, wie sie in tausenden dokumentarischen Materialien nachgewiesen werden kann, die reine Gesinnung, das edle nationale Denken und Handeln der antifaschistischen Widerstandskämpfer gegenüber. Es gibt keinen Zweifel, daß unsere junge Generation im berechtigten Stolz auf die Taten im Kampf gegen den Krieg, Militarismus und Faschismus die Fahne des Friedens, des Humanismus und der Völkerfreundschaft über ganz Deutschland pflanzen wird.



Das Ehrenmal für die ermordeten Widerstandskämpfer auf dem Leipziger Südfriedhof

in den Sattel setzten, der Nazi-Partei Millionen Mark gaben, um am Kriegs-Milliarden Mark zu verdienen. Und heute wiederholt sich dieses widerliche Schauspiel. Robert Pferdmenges, der reichste Bankherr im Dritten Reich, war wieder dabei, um der Adenauer-Partei den Wahlkampf zu finanzieren.

Wieder gaben die Herren von Ruhr und Rhein Millionenbeträge, damit ihnen die CDU-Herrschaft die Aufrüstung sichert und die beste Ausgangsposition für den dritten Weltkrieg schafft.

Wir tragen die ehrende Verpflichtung, jener Helden zu gedenken, die in der zwölfjährigen Nacht nein gesagt haben, die Freiheit und Leben opferten, um unser Volk vor der nationalen Katastrophe zu bewahren. Aus welchen

war im KZ, im Zuchthaus und in der Emigration, aber nicht im Berliner Sportpalast oder auf den Nürnberger Parteitagen.

Wenn wir am Tage der Opfer des Faschismus der Millionen Ermordeter gedenken, die antifaschistischen Widerstandskämpfer ehren, heben wir aus dem Morast der faschistischen Vergangenheit das Gute, das Edle, das Unvergängliche unseres Volkes hervor.

Mit dem Gefühl dankbarer Verpflichtung kommen Jahr für Jahr Hunderttausende unseres Volkes am Ehrentage der Opfer des Faschismus zusammen, um vor aller Welt zu bekunden, daß das Martyrium der Helden des antifaschistischen Widerstandskampfes nicht umsonst gewesen war.

Am 5. September 1957 verschied im Alter von 51 Jahren nach schwerer Krankheit

Genosse Alfred Weber

Mit ihm verlor die Partei der Arbeiterklasse einen bewährten und in aufopferungsvollen Kämpfen erprobten Funktionär. Von der Gestapo verhaftet, von der Nazi-Justiz verurteilt und zehn Jahre in Zuchthäusern eingesperrt, hielt er seiner Partei und seiner Klasse die Treue. Soldaten der Roten Armee befreiten ihn aus dem Zuchthaus Waldheim.

Genosse Weber, dessen Gesundheit durch ein Jahrzehnt Kerkerhaft stark gelitten hatte, wurde einer der ersten Baumeister des Neuen. Seit 15. Mai 1954 war Genosse Weber Leiter der Kaderabteilung unserer Karl-Marx-Universität. Die Parteiorganisation trauert um einen ihrer Besten und wird das Andenken an Genossen Alfred Weber stets in Ehren halten.

Wir ließen uns nicht unterkriegen

Vom Widerstandskampf der Genossen im Leipziger Süden 1933/34 - Aufgezeichnet von Willi Heinritz, Parteisekretär der Frauenklinik

Am 8. September gedachten wir der Opfer des Faschismus. An diesem Tag erinnern wir uns des schweren Kampfes, den die illegal arbeitenden Widerstandskämpfer überall gegen die Nazi-Herrschaft führten. Viele dieser Menschen sind heute nicht mehr unter uns. Sie haben ihr Leben gegeben für ein gutes Deutschland. Ihr Vermächtnis ist es, das zu vollenden, wofür sie gelebt und gekämpft haben.

Gleich nach dem Verbot 1933 ging es an den illegalen Aufbau der KPD. Ueber 100 Mitglieder des früheren Stadtbezirks 12 bildeten im äußeren Süden Leipzigs einen Teil der illegalen Partei. Diese neuen Formen und Methoden der Arbeit verlangten Genossen, die wirklich mit ihrem Leben für die Sache einstanden. Ehe ein wirklich zuverlässiger Kern für die Arbeit zustande kam, mußte mancher Genosse ausgeschlossen werden, um die anderen nicht in Gefahr zu bringen.

Die anfängliche Tätigkeit bestand in der regelmäßigen Beitragskassierung sowie in der Sammlung von Spenden für die Angehörigen der bereits inhaftierten Genossen. Später bekamen wir von übergeordneten Stellen unsere Zeitung „Die Rote Fahne“ sowie die „AIZ“, „SAZ“, „Weltfront“, „Baseler Rundschau“ und Broschüren. Diese Broschüren und Zeitungen waren meist mit unverfänglichen Titelblättern als Tarnschriften versehen.

Unsere Frauen - unentbehrliche Helfer

Mit einer Schreibmaschine und einem Abzugapparat begannen wir dann selber Flugblätter und Zeitungen herzustellen. In mühseliger Arbeit druckten wir 2000 bis 4000 Zeitungen mit je vier Blatt. Durch unsere guten Verbindungen zu Malern und Grafikern konnten

wir 1933 zum Jahrestag der Oktoberrevolution eine gutgelungene Zeitung mit zahlreichen Illustrationen herausbringen.

Unsere Frauen waren unsere unentbehrlichen Helfer. Sie brachten das Material in Kinderwagen an die einzelnen Instrukteure. Die Zeitungen wurden fast zur gleichen Zeit in viele Postbriefkästen von Polizeiangebörigen und Nazis, als auch Aerzten und anderen

Bürgern, gesteckt. Wir achteten darauf, daß die Druckerzeugnisse restlos verteilt wurden, damit die Nazis bei Haus-suchungen keinen Anhalt hatten.

Zum 1. Jahrestag des Reichstagsbrandes wurde unsere Druckleitung von der Bezirksleitung beauftragt, eine Zeitung zu drucken. Arthur Hofmann und Mitglieder der roten Sportorganisation brachten die ersten Exemplare heraus. Der Transport nach Leipzig-Lindenua

in einem unverdächtigen Auto war gut gegangen. Aber die Anlaufstelle in der Fichtestraße war aufgefliegen, dazu wurde noch ein aus Plauen geflüchteter Funktionär, der in Leipzig illegal wohnte und von unserer Sache wußte, verhaftet. Ohne zu zögern wurde unsere Druckerei nach dem Neumarst und dann nach Mockau verlegt. Der Genosse, bei dem unsere Druckerei untergebracht war, wurde später verhaftet und durch die faschistischen Henker so gequält, daß er sich aus Verzweiflung in den Lichtschacht des Gefängnisses Plötzensee stürzte und später in einer Irrenanstalt umkam.

Im November 1933 erhielten wir den Auftrag, den früheren Reichstagsabgeordneten und Leiter der Roten Hilfe des Bezirks Sachsen, Genossen Strötzel, illegal unterzubringen. Der Genosse war schwer magenleidend. Da wir ihm keine sichere ärztliche Hilfe verschaffen konnten, organisierten wir seine Emigration in die Sowjetunion über Warschau. Obwohl wir alle Vorsichtsmaßnahmen trafen und uns auf die für diese Arbeit herangezogenen Genossen verlassen konnten, folgten Tage der größten Unruhe. Die SA griff immer härter zu. Wieder wurden einige Genossen verhaftet, unsere Druckerei war erneut in Gefahr. Doch der Grafiker Gravenhorst und seine Frau halfen, und unsere weitere Tätigkeit war wieder für eine Zeit gesichert.

Die Gestapo entwickelte raffinierte Methoden, von der Bespitzelung des Einzelnen bis zum Eindringen in die höchsten Spitzen der illegalen Leitung. Ein gewisser Philippi, genannt „Knork“, damals Vorsitzender der illegalen Bezirksleitung, war einer dieser Gestapospitzel. Desgleichen eine angebliche Genossin aus Chemnitz, die auch in der

Bezirksleitung arbeitete und später offen zur Gestapo überwechselte. Große Teile unserer illegalen Partei kamen damals durch Philippi zum Auffliegen. Unsere Arbeit wurde immer schwieriger, wir wußten nicht mehr recht, wem man trauen konnte. In einer Funktionärskonferenz wurde die Situation beraten, besondere Sicherheitsmaßnahmen besprochen sowie die weitere Arbeit festgelegt.

Bald merkten wir, daß man hinter uns her war. Ein Genosse, mit dem wir regelmäßig eine Zusammenkunft hatten, erschien nicht. Durch Mittelspersonen erfuhren wir, daß der Genosse verhaftet und seine Wohnung besetzt war! Wir wußten, wird der Genosse bei der Polizei weicht, dann fliegt alles hoch. Wir informierten die Fünfergruppenleiter und legten ihnen die Situation klar, so daß keine Panik entstand. Die Hundertschaft stand weiter zusammen, es wurde regelmäßig kassiert und Flugblätter vertrieben. Unser letztes Flugblatt „Millionenfaches Nein dem Volksverderber Hitler“ war im Süden verteilt worden.

Ende August und Anfang September 1934 holte die Gestapo zum großen Schlag aus. Spitzel und Verräter hatten gute Vorarbeit geleistet. Der Bezirk Westsachsen bis zum Vogtland wurde aufgerollt. Viele Tausende wurden verhaftet, aus dem äußeren Süden allein 25 Funktionäre. Das Oberlandesgericht Dresden verurteilte in einem Prozeß diese 25 Funktionäre zu 66 Jahren Zuchthaus. Es waren Menschen, die die edelsten Ziele verfolgten, um allen ein menschenwürdiges Dasein zu erkämpfen, um alle Deutschen, um die Welt vor dem Hitler-Krieg zu bewahren.

Universitätszeitung, 17. 9. 1957, Seite 5

Gütermann Kalender 1936



Überreicht durch

Die Widerstandgruppen brachten als harmlose Broschüren oder auch als Nazischriften getarntes antifaschistisches Propagandamaterial unter die Bevölkerung. Unsere Abbildungen zeigen als Kalender und als Werbeschrift für die Olympischen Spiele 1936 aufgemachte Reden von Wilhelm Pieck und Wilhelm Florin auf der Brüsseler Konferenz der KPD im Oktober 1935.

Laufen und Gehen



In Gemeinschaft mit dem Leipziger Arbeiter-Sportverein

Die Widerstandgruppen brachten als harmlose Broschüren oder auch als Nazischriften getarntes antifaschistisches Propagandamaterial unter die Bevölkerung. Unsere Abbildungen zeigen als Kalender und als Werbeschrift für die Olympischen Spiele 1936 aufgemachte Reden von Wilhelm Pieck und Wilhelm Florin auf der Brüsseler Konferenz der KPD im Oktober 1935.